

**„Die umstrittensten Fragen über das Leben
und die Botschaft des Propheten“.**

**von
Ibrahim H. Malabari**

Einführung

Es stellt keineswegs eine Übertreibung dar, zu sagen, dass der Bote des Islam, der Prophet Muhammad, eine Person ist, die in der Geschichte am häufigsten missverstanden wurde. Das trifft ganz besonders auf den Westen zu, wo er in der gesamten Literatur- Geschichte als einer der fragwürdigsten Persönlichkeiten der Menschheit dargestellt wurde – als ein Kriegstreiber, ein Pädophiler, ein Schlächter, ein Unterdrücker der Frauen, ein Betrüger, ein Lügner - ohne Reue.

Diese verleumderische und subjektive Beschreibung des Propheten im Westen ist eine Konstante seit dem Erhalt der Botschaft des Islam im Mittelalter Europas, sowie zur Zeit der Aufklärung bis in die Moderne. Was auch immer die Motivation in fast allen Beispielen gewesen sein mag: wo immer es eine Möglichkeit gab,

beschlossen westliche Denker und Schriftsteller den Propheten Mohammed auf eine negative Art zu porträtieren.

Damit hat der Westen eine große Ungerechtigkeit begangen. Diese Schriftsteller, Autoren, Akademiker, und andere hochgebildete Persönlichkeiten haben tatsächlich eine der größten Persönlichkeiten der Geschichte im Hintergrund gehalten, dessen Beitrag für die Menschheit unübertroffen ist. Nicht nur, dass sie die Klarheit seiner religiösen Botschaft nicht würdigten, sondern sie haben so vielen Menschen vorenthalten, den Propheten sowie den Beitrag seiner Anhänger zur menschlichen Zivilisation zu verstehen.

Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Begegnung zwischen dem Islam und dem Westen ist es die beste Annäherung, einen Dialog zu beginnen, indem man diejenige Persönlichkeit studiert, die Millionen Menschen für das vollkommenste und

edelste menschliche Wesen halten. Erst nachdem er entsprechend seiner Verdienste richtig verstanden wird, können dann weitere Bemühungen unternommen werden, um die Lücke zwischen den Zivilisationen und den Völkern zu überbrücken. Es ist daher von höchster Wichtigkeit, dass das Bild des Propheten Mohammed korrigiert wird.

Ein besseres Verständnis über ihn wird ein besseres Verständnis des Islam ermöglichen, das dann unvermeidlich die drei abrahamischen Glaubensrichtungen enger zusammenbringen wird: das Judentum, das Christentum und den Islam.

In dem Bewußtsein, dass die meisten Nicht-Moslems auf verfälschte Interpretationen statt auf objective Information bezüglich des Propheten stoßen, werden wir in diesem Buch versuchen, die umstrittensten Fragen über das Leben und die Aufgabe des Propheten zu beantworten und sie zu klären.

Obwohl das Format dieses Buches klein ist, war eine erhebliche Forschungsarbeit notwendig, um es zu vervollständigen. Der Inhalt dieses Buches beruht auf authentischen Quellen und unwiderlegbaren historischen Tatsachen. Soweit es unserem Kenntnisstand entspricht, ist kein Buch zu diesem besonderen Thema verfügbar. Wir hoffen, dass dieses Buch sowohl für Nichtmoslems als auch für Moslems gleichermassen von Nutzen sein wird.

Warum heiratete Muhammad mehrere Frauen? Tat er es zur sexuellen Befriedigung?

Immer wenn der Name Prophet Muhammads auftaucht, erscheint in der Vorstellung vieler Leute das Bild eines Mannes mit vielen Frauen. Für die Muslime hatten seine zahlreichen Ehen eine Bedeutung und große Auswirkung auf den Islam, und mit dessen Verbreitung auf den Lauf der Geschichte der ganzen Welt. Es ist überflüssig zu erwähnen, dass das Thema umstritten bleibt und deswegen eine objektive Untersuchung braucht. Deshalb werden wir dieses Thema so objektiv wie möglich angehen.

Prophet Muhammad war angetrieben von dem Ziel, dass seine Aufgabe als Gesandter Gottes erfüllt werde und eine Gesellschaft nach den Geboten Gottes und nicht nach seinen eigenen errichtet werde. Er tat alles, Menschen mögliche, um dieses

Ziel zu erreichen: er schmiedete Verbindungen mit den verschiedenen Stämmen Arabiens, schloss Friedensabkommen mit seinen eingeschworenen Feinden und hielt Verbindungen mit den Führern verschiedener Stämme, Nationen und Religionen aufrecht. Alles in allem, waren auch seine Ehen ein Weg, um Verwandtschaftsbande mit verschiedenen einflussreichen Stämmen herzustellen.

Wenn man die Ehen des Propheten unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, werden die Hintergründe dieser Ehen klar. Diese Ehen als einzig für lustvolle Zwecke dienlich anzusehen wäre, eine sehr vereinfachte und unrichtige Sichtweise.

Wir wollen nun jede einzelne seiner Ehen auf ihren Hintergrund untersuchen um festzustellen, ob, was oben geschildert ist, der Fall war. Vorwegnehmend ist es äußerst wichtig zu erwähnen, dass alle seiner elf Frauen außer einer, verwitwet

waren oder geschieden. Die meisten waren tatsächlich verwitwet.

Seine erste Ehe schloss er mit einer Witwe namens Khadijah, die vordem schon zweimal verheiratet war und die er heiratete, als sie vierzig Jahre alt war und er fünfundzwanzig. Sie war die erste Frau, die den Islam annahm. Sie spendete ihm während seines Lebens großen Trost, und er erinnerte sich ihrer in seinen späteren Jahren immer als seine am meisten geliebte Frau. Er blieb ihr 25 Jahre lang treu bis zu ihrem Tod, zu dieser Zeit war er 50 Jahre alt, und sie war 65 Jahre alt.

Wenn er, wie von seinen Gegnern behauptet, von lustvollen Wünschen angetrieben gewesen wäre, hätte er mehrere junge Frauen in einer Gesellschaft, in der zahlreiche Frauen zu haben normal war, heiraten können – es hätte keinen Grund gegeben, bis zum Alter von 50 einer älteren Frau treu zu bleiben. Allein diese Tatsache könnte genügen, die

Anschuldigungen in dieser Beziehung gegen ihn zurückzuweisen. Eine Untersuchung all seiner Ehen wird, wie wir noch sehen werden, diese Fragen endgültig zur Ruhe bringen.

Nach Khadijas Tod heiratete er eine andere Witwe, Sawda, die 65 Jahre alt war. Sie und ihr vorheriger Ehemann, Sakran, waren unter denjenigen, die nach Äthiopien ausgewandert waren um der Unterdrückung und Verfolgung der Mekkaner zu entfliehen. Während ihrer Rückkehr nach Mekka starb ihr Ehemann. Der Prophet heiratete sie, als er ihre schwierige Lage erkannte.

Danach heiratete er Aisha, die Tochter seines lebenslangen Freundes und Gefährten Abu Bakr. Aisha war erst Jabir bin Mut'im im Alter von 5 Jahren versprochen. Kinderheiraten waren offensichtlich normal zu dieser Zeit. Sie war die einzige Jungfrau unter den Frauen des Propheten und

die einzige, die in einer muslimischen Familie geboren worden war.

Ein Ziel des Propheten bei dieser Heirat war das Band seiner Bruderschaft mit Abu Bakr, der sein Hauptverteidiger gegen die Mekkaner war, zu verstärken. Zweitens stammte Aisha aus einem Geschlecht, das für seine Ehre und Intelligenz bekannt war. Der Prophet wusste, dass sie seiner Nation (*ummah*) überaus nützen würde, indem sie wichtige Kenntnisse aus seinem Leben, besonders aus seiner Familie und seinen persönlichen Angelegenheiten überliefern würde, die andere nicht in der Lage waren zu wissen. Tatsächlich riet der Prophet seiner Gemeinde, von Aisha die Hälfte des Wissens über die Religion zu lernen. Die Voraussicht des Propheten bewies sich als weise, denn sie lebte noch 45 Jahre lang nach seinem Tod und wurde deshalb zu einer Hauptquelle für die

Überlieferung prophetischer Weisheit und Kenntnisse.

Er heiratete auch eine andere Witwe, Hafsa, die die Tochter von Umar Bin Khattab war, seinem anderen engsten Freund. Ihr Ehemann, Khunays, war als Märtyrer in der Schlacht von Badr gefallen. Er fühlte sich Umar gegenüber verpflichtet, der durch seine Annahme des Islam eine wichtige Verstärkung für die Muslime in Mekka gegen ihre Feinde bedeutet hatte.

Zaynab, die Tochter von Khuzaima, war eine andere Witwe, die der Prophet heiratete. Sie war mit Ubayda bin al-Haris, verheiratet, der als Märtyrer in der Schlacht von Badr fiel. Sie war sechzig, als der Prophet sie heiratete. Sie war als die "Mutter der Unterdrückten" bekannt. Sie starb jedoch nach zwei oder drei Monaten Ehe.

Er heiratete eine andere Witwe, Umm Salama. Ihr vorheriger Mann, Abu Salama, war als Märtyrer in der Schlacht von Uhud gefallen und hinterließ vier Waisen. Umm Salama war zu dieser Zeit schwanger und extrem verzweifelt und sehr traurig. Unnötig zu sagen, dass sie viel Unterstützung benötigte. Nach ihrer Entbindung schlug Umar dem Propheten vor, sie zu heiraten. Der Prophet nahm den Vorschlag an und heiratete sie. Was kann der Grund für jemanden sein, mit 54 eine Witwe mit vier Waisen zu heiraten, außer aus Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl? Es gab noch einen anderen wichtigen Grund bei dieser Heirat: Umm Salama war aus dem Stamm der Bani Makhzum, der zu dieser Zeit der Stamm der beiden Erzfeinde des Islam war, nämlich Abu Jahl und Khalid bin Waleed. Obwohl Abu Jahl sich niemals änderte, nahm Khalid später den Islam an und wurde ein glanzvoller militärischer General. Wieder einmal

war dies einer der edlen Gründe der Ehen des Propheten, einflussreiche und mächtige Stämme näher zum Islam zu bringen.

Er heiratete eine geschiedene Frau, Zaynab, die Tochter des Jahsh. Sie war mit Zayd bin Haritha, dem freigelassenen Sklaven des Propheten verheiratet. Sie war die Kusine des Propheten, da sie die Tochter seiner Tante väterlicherseits war. Zayd schied sie und der Prophet heiratete sie, als sie 38 Jahre alt war.

Seine Ehe mit Zaynab zielte darauf ab, die Ungültigkeit einer uralten arabischen Gewohnheit, adoptierte Söhne als wirkliche Söhne anzunehmen, zu unterstreichen. Die Ehe war von Gott gebilligt, wie im Qur'an angeführt ...' Und als (dein angenommener Sohn) Zaid nichts mehr bei ihr zu erreichen hoffte und sich von ihr trennte, verheirateten Wir sie mit dir, damit die Gläubigen

keine Bedenken haben, die geschiedenen Frauen ihrer angenommenen Söhne zu heiraten' (33:37).

Umm Habiba war eine andere Witwe, die der Prophet ehelichte. Sie war eine Tochter Abu Sufyans, der ein erbitterter Feind des Islam, bis zu seiner späteren Bekehrung, war. Sie war ursprünglich mit Ubaydallah verheiratet, einem Gefährten des Propheten. Beide wanderten nach Äthiopien aus, um der Verfolgung durch die Mekkaner zu entfliehen. Ubaydallah wurde Christ und starb später dort. In Anbetracht ihrer sehr schwierigen Lage, ihr Vater ein Feind des Islam und ihr Ehemann ein Abtrünniger, schickte der Prophet einen Boten zum Negus, dem König von Äthiopien, mit der Bitte, eine Heirat mit ihr in die Wege zu leiten. Der König traf die Vorkehrungen zur Heirat und sie wurde mit ihm verheiratet, als sie 36 oder 37 Jahre alt war. Wie viele seiner Ehen, brachte auch

die Heirat mit Umm Habiba einen Hauptstamm der Quraysh, Benu - Abd al-Shams, zum Islam.

Er heiratete eine andere Witwe, Juwayria. Ihr Vater und ihr Ehemann waren beide erbitterte Feinde des Islam; der erstere hatte einen Angriff auf Medina geplant, angestiftet von den Mekkanern. Dies führte dazu, dass die muslimische Armee gegen den Stamm ihres Vaters auszog. Das Ergebnis war deren Niederlage durch den Propheten und der Tod von Juwayrias Ehemann. Nach diesem Kampf machten die Muslime viele Kriegsgefangene. Einer davon war Juwayria. Juwayrias Vater bot ein Lösegeld für ihre Freiheit an. Sie aber bat darum im Dienst des Propheten zu bleiben und er heiratete sie auf ihren Wunsch hin. Ihre Ehe bewirkte die Freilassung aller Kriegsgefangenen ihres Stammes. Wieder einmal führte diese Ehe zur Schaffung von Frieden und freundschaftlichen Beziehungen.

Er heiratete auch eine Frau namens Safiyya, auch eine Witwe. Ihr zweiter Ehemann war in der Schlacht von Khaibar gefallen. Ihr Vater war der Führer des berühmten jüdischen Stammes der Benu- el-Nadir. Er wurde in der Schlacht von Khaibar getötet und Safiyya wurde gefangen genommen. Sie wurde schließlich freigelassen und der Prophet heiratete sie. Einige beklagten sich, dass sie mit den Juden sympathisiere. Ihre Antwort lautete, dass diese ihre Verwandten seien, und der Prophet verteidigte ihren Standpunkt. Er riet ihr, sich folgendermaßen zu verteidigen: „Mein Vater ist Aaron (Haroon) und mein Onkel ist Moses (Musa).“ Diese Ehe führte zu einer engeren Verbindung zwischen den Muslimen und den Juden aus Medina.

Seine letzte Ehe war mit einer anderen geschiedenen Frau, Maymuna. Sie war zweimal verheiratet und sehr alt. Sie heiratete den Propheten, als er 57 war. Der Grund zu dieser Heirat war der

Vorschlag seines Onkels Abbas, um ihren Stamm – die Halaliyyeen – in den ‘Schoß’ des Islam zu bringen. Das geschah auch tatsächlich, nach seiner Heirat mit ihr, traten sie in Scharen in den Islam ein.

Aus dem obigen kann man ersehen, dass es nicht die Lust und Laune des Propheten war, die zu diesen vielen Ehen führte, sondern dass Gott seine Ehen geplant hatte. Er befahl seinem Gesandten nach seiner letzten Heirat (mit Maymuna) nicht mehr zu heiraten ‘Dir ist nicht mehr erlaubt, andere Frauen zu heiraten, auch nicht, eine neue anstelle einer deiner jetzigen Ehefrauen zu nehmen, auch nicht, wenn ihre Schönheit dir gefällt, es sei denn, es sind Leibeigene, die du besitzt’ (Qur’an 33:52), weil zu dieser Zeit die Ziele seiner Ehen erreicht waren und die prophetische Sendung vor ihrer Vollendung stand.

All das bedeutet aber nicht, dass der Prophet nicht an Sex interessiert war. Sicherlich wurde er

von Sex und Schönheit angezogen und war auch nicht zu prüde, um das auszudrücken. Er sagte, „Ich liebe Parfüm und Frauen. Jedoch meine Augenweide ist das Gebet.“ Er sagte auch: „Ich habe mich vollkommen unter Kontrolle.“ Ein Blick auf sein Leben legt nahe, dass er all die verschiedenen Aspekte des menschlichen Lebens mit Mäßigkeit anging – sei es Essen, Trinken oder das Vergnügen mit seinen Frauen – niemals gab er sich etwas in übertriebener Weise hin. Seine Darstellung durch viele westliche Schreiber als zügellos und ausschweifend beschrieben, meist wegen seiner zahlreichen Ehen, ist weit entfernt von der Wahrheit und den historischen Fakten wie oben gezeigt wurde. Seine Ehen hatten ein soziales Motiv und ein höheres Ziel als bloße sexuelle Befriedigung.

Es ist hier angebracht die westliche Gelehrte, Karen Armstrong, die Autorin von *Muhammad: A Prophet for Our Time (Muhammad: ein Prophet für*

unsere Zeit), zu zitieren in Bezug auf das Thema der Ehen des Propheten und Polygamie im Islam: „Die Einsetzung der Polygamie vom Qur‘an war ein Teil der gesellschaftlichen Gesetzgebung. Sie war nicht zur Befriedigung des männlichen Verlangens nach Sex bestimmt, sondern um die Ungerechtigkeiten, die den Witwen, Waisen und anderen weiblichen Abhängigen, die besonders verletzlich waren, angetan wurden, zu berichtigen. Zu oft beschlagnahmten Leute ohne Skrupel alles und ließen den schwachen Familienmitgliedern nichts ... Polygamie war dazu gedacht zu gewährleisten, dass die schutzlosen Frauen anständig verheiratet wurden und die alten, losen, unverantwortlichen Verbindungen abzuschaffen; Männer konnten *nur* noch vier Frauen haben und mussten sie alle gleich behandeln; Der Qur‘an versuchte Frauen einen gesetzlichen Status zu verleihen, den westliche Frauen nicht vor dem neunzehnten Jahrhundert

erreichen sollten. Die Emanzipation der
Frauen war eine Herzensangelegenheit des
Propheten...”

**„Die umstrittensten Fragen über das Leben
und dem Vermächtnis des Propheten“**

Verbreitete Prophet Muhammad den Islam mit dem Schwert und zwang er die Leute zur Annahme seiner Religion?

Es ist ein weitverbreiteter Glaube, dass der Islam mit dem Schwert verbreitet wurde. Es gibt zwei Hauptgründe, die zeigen, dass dies gar nicht der Fall war.

Erstens verkündete der Gesandte der Barmherzigkeit, Prophet Muhammad, dass er sich an Gottes Gebote halten würde. Und um zu verhindern, dass Leute zur Annahme des Islam gezwungen werden, verbat Gott ausdrücklich gewaltsame Bekehrungen: 'Niemand sollte zum Glauben gezwungen werden ...' (Qur'an 2:256).

In Verbindung mit der Offenbarung dieses Verses gibt es eine interessante Geschichte: Ein Mann, der zu den Gefährten des Propheten gehörte, hatte zwei Söhne, die das Christentum vor dem Erscheinen des Islam angenommen hatten. Die

beiden Söhne kamen mit einer Gruppe Christen nach Medina, und diesmal bestand ihr Vater darauf, dass sie beide Muslime werden sollten. Aber sie lehnten das Verlangen ihres Vaters ab und brachten die Angelegenheit vor den Propheten. Der Vater fragte, „Oh Allahs Prophet, wie kann ein Teil meiner selbst in die Hölle eingehen und ich schaue zu?“ Da offenbarte Gott den obigen Vers, der jedweden Zwang in Bezug auf den Glauben verbot. Also war es den zwei Söhnen des Mannes freigestellt, Christen zu bleiben. Der Gesandte der Barmherzigkeit zwang sie nicht, nach ihres Vaters Wunsch, Muslime zu werden.

In einem anderen Vers sagt der Qur'an 'Hätte Gott es gewollt, wären alle Menschen auf Erden samt und sonders gläubig geworden. Möchtest du etwa die Menschen zum Glauben zwingen? (10:99). Alle geben zu, sogar diejenigen, die den Propheten zwanghafter Bekehrungen beschuldigen, dass der

Prophet sehr gottesfürchtig war und Ihm von ganzem Herzen in allem gehorchte. Wie hätte er dann diese ausdrücklichen göttlichen Gebote missachten können?

Es gibt auch authentische Berichte über Vorfälle, in denen der Prophet einige Leute anwies, den Islam für eine gewisse Zeit nicht anzunehmen aus Gründen ihrer Sicherheit. Zum Beispiel kam eine Person namens Amr bin Abasa Assulami von weither nach Mekka, um den Islam anzunehmen. Das geschah zu einer Zeit, als die Muslime in Mekka verfolgt wurden und es sehr schwierig war, den Propheten zu treffen. Irgendwie gelang es Amr, den Propheten zu finden, und er drückte ihm seinen Wunsch aus, den Islam anzunehmen. Der Prophet sagte ihm jedoch, dass er in dieser Zeit nicht den Islam annehmen solle, weil die Lage zwischen dem Propheten und seinem Volk gefährlich wäre. Der Prophet riet Amr zu seiner Familie zurückzukehren

bis der Sieg des Propheten offensichtlich würde. Erst ungefähr 7-8 Jahre später traf Amr den Propheten wieder um den Islam anzunehmen. Sicherlich hätte der Prophet, wenn es ihm nur darum gegangen wäre, die Leute zu bekehren, ohne auf ihre Sicherheit zu achten, Amr nicht angewiesen, zu seiner Familie zurückzukehren.

Es stimmt, dass der Prophet äußerst begierig war, Gottes Botschaft zu verkünden und die Menschen zur Rettung zu führen. Der Qur'an beschreibt diesen Eifer: 'Gräme dich ihretwegen nicht zu Tode, wenn sie nicht an diese Verkündigung glauben! (18:6). Aber dieser Eifer führte ihn nie dazu, eine einzige Person gegen ihren Willen zu bekehren.

Zweitens gibt es keinen geschichtlichen Beweis, dass Prophet Muhammad entgegen dem Grundsatz, dass es keinen Zwang zum Glauben geben sollte, gehandelt hätte. Es gibt keinen Bericht

aus dem ausführlich dokumentierten Leben des Propheten über einen solchen Vorfall. Obwohl einige frühe westliche Historiker solche Anschuldigungen vorbrachten, haben neuere Studien gezeigt, dass Bekehrungen nicht plötzlich infolge einer Bedrohung mit dem Schwert geschahen, sondern dass Leute, die mit den Muslimen lebten, den Glauben schrittweise und aufgrund von echter Überzeugung ihn freiwillig annahmen. Es ist tatsächlich so, wie der Orientalist George Sale sagte: “Wer immer behauptet, dass der Islam sich durch die Gewalt des Schwertes verbreitete, so ist seine/ihre Aussage eine pure Behauptung, denn das Schwert wurde in vielen Ländern, wo der Islam sich ausbreitete nicht einmal erwähnt.

Mahatma Gandhi, der Vater der indischen Nation, sagte einmal, „Ich wurde immer mehr davon überzeugt, dass es nicht das Schwert war, das den Islam seinen Platz im Lebensplan in der damaligen

Zeit gewinnen ließ. Es war die strenge Einfachheit, die äußerste Bescheidenheit des Propheten, die gewissenhafte Einhaltung seiner Gelübde, seine innige Hingabe an seine Freunde und Anhänger, seine Unerschrockenheit, seine Furchtlosigkeit, sein unbedingtes Vertrauen in Gott und seine eigene Sendung“.

Der berühmte französische Historiker Gustaf Lobon stellte in seinem Buch, *Arab Civilization*, (Arabische Zivilisation) fest, Gewalt spielte keine Rolle in der Verbreitung des Islam, weil die Araber dem Volk, das sie besiegt hatten, die Freiheit ließen, ihre eigene Religion auszuüben.“

Ein anderer berühmter europäischer Schriftsteller, Thomas Carlyle, sagte: “[den Prophet] anzuklagen, dass er sich auf das Schwert verlassen hätte, damit die Leute auf seine Predigten antworteten, ist unverständlicher Unsinn!”

Die Geschichte, Logik, Objektivität und Nachforschungen der Gelehrten verwerfen alle die Auffassung, dass Prophet Muhammad seine Religion den unwilligen Massen aufgezwungen hätte. Die Massenbekehrungen in vielen Ländern erfolgten aufgrund von freiwilliger Annahme und äußerster Überzeugung von der Wahrheit des Islam. Indonesien, Malaysia, China und verschiedene andere südasiatische Länder sind sprechende Beispiele dieser Tatsache. Man kann heute in Europa und Nordamerika Zeuge sein – obwohl auf eine weniger dramatische Weise – wo in diesen Kontinenten der Islam die am schnellsten verbreitende Religion ist.

Schrieb Muhammad den Quran? Schrieb er aus der Bibel ab?

Der Vorwurf, dass Prophet Muhammad sich den Qur'an ausgedacht habe, ist besonders im Westen ziemlich weit verbreitet. Sogar diejenigen unter den westlichen Schriftstellern, die dem Islam wohlwollend gegenüberstehen, können nicht zugeben, dass der Qur'an eine Offenbarung ist dessen Urheber Gott selber ist. In der westlichen Literatur findet sich eine lange und tiefverwurzelte Tradition, den Qur'an als das Werk des Propheten anzusehen. Wir werden nun deshalb diese Streitfrage, in aller Kürze, untersuchen, mit Hinblick auf gut dokumentierte historische Tatsachen, Logik und auch in Anbetracht der Persönlichkeit des Propheten, seines Lebens und seines Werdegangs.

Prophet Muhammad ist vermutlich die am besten vollständig dokumentierte Persönlichkeit in der Geschichte. Diese Tatsache ermöglicht uns, den

Vorwurf, dass er selbst den Qur'an geschrieben habe, näher zu untersuchen. Das wäre eigentlich ein Bände - füllendes Unternehmen, da Gelehrte hunderte von starken Beweisen, die den göttlichen Ursprung des Qur'an nachweisen, detailliert besprochen haben. Angesichts der Begrenztheit unserer Broschüre, werden wir nur einige erwähnen :

Erstens ist es eine bei den frühen Arabern aus Mekka wohlbekannte Tatsache, dass Prophet Muhammad weder lesen noch schreiben konnte, und nicht formell ausgebildet war. Der Qur'an selber stellt fest, dass der Prophet Analphabet war, was Keiner in der mekkanischen Gesellschaft versuchte, diese Behauptung des Qur'an zu widerlegen: 'Glaubt an Gott und an Seinen Gesandten, den des Lesens und Schreibens unkundigen Propheten'(7:158).

Wie in seiner Biografie beschrieben, war des Propheten Antwort, als der Engel Gabriel zum ersten Mal zum Propheten im Alter von 40 Jahren kam,

und ihm den ersten Vers des Qur'an offenbarte "Lies!", dass er nicht lesen könne. Also sogar am Beginn der Offenbarungen war der Prophet nicht in der Lage, ein Buch zu verfassen. In Wirklichkeit war die Ungebildetheit des Propheten an sich ein Teil der göttlichen Weisheit, wie der Qu'an feststellt: "Du hast vorher keine Bücher vorgetragen und mit deiner Rechten nicht geschrieben, sonst hätten die Verfechter des Falschen, Grund zu zweifeln gehabt", (29:48).

Zweitens war es dem Propheten bei verschiedenen Gelegenheiten in seinem Leben, unmöglich eine Lösung für Probleme zu finden, bis sie ihm durch Gott offenbart wurde. Bei vielen dieser Vorfälle ließ die Antwort auf sich warten, was dem Propheten große Besorgnis bereitete. Wenn der Prophet sich die Antworten selbst ausgedacht hätte, warum hätte er dann auf die Offenbarung warten sollen? Hier sind dafür ein paar Beispiele:

- Einmal bezichtigte eine Gruppe von Leuten Aisha, die Frau des Propheten, Ehebruch verübt zu haben. Die verleumderischen Beschuldigungen erschütterten die Gemeinde in Medina, und schließlich trennte sich der Prophet eine Zeitlang von seiner Frau. Während dieser extrem schwierigen Nervenprobe, wusste er nicht, was er tun sollte. Endlich wurden Verse offenbart, die die Unschuld Aishas wieder herstellten und diejenigen, die für diese verleumderischen Beschuldigungen verantwortlich waren, scharf tadelten.
- Einmal stellten die Führer der Quraysh dem Propheten ein paar Fragen, um ihn zu testen und festzustellen, ob er wirklich der Gesandte Gottes sei. Sie befragten ihn über Geschichten und Themen wie die Siebenschläfer, Dhul Qarnain, die Natur

des Heiligen Geistes usw. Wochen vergingen und der Prophet konnte keine Antworten geben, weil er damals noch kein Wissen darüber besaß. Wegen der Verzögerung wurde der Prophet von den Quraysh bezichtigt, ein Lügner zu sein. Endlich erhielt der Prophet durch die Offenbarung eines ganzen Kapitels des Qur'an, die Höhle genannt (Kapitel 18), sowie in anderen Versen die Antwort auf alle Fragen, die dem Propheten von den Quraysh gestellt worden waren.

- In der ersten Zeit des Islam blickten die Muslime in Richtung Jerusalem während des Gebets. Der Prophet wünschte und wollte die Gebetsrichtung von Jerusalem nach Mekka umändern. Aber er veranlasste diesen Wechsel nicht selbst, sondern wartete auf einen Befehl seines Herrn, in

dessen Erwartung er seinen Kopf in Richtung Himmel gereckt hielt. Der Qur'an stellt fest: `Wir sehen, wie du dein Antlitz zum Himmel wendest. Nun wenden Wir dich zu einer Gebetsrichtung, Qibla, die dir gefällt. Richte dein Antlitz beim Gebet in Richtung der Heiligen Moschee! Ihr sollt, wo immer ihr seid, euer Antlitz dorthin wenden.'(Qur'an 2:144). Sobald Gottes Befehl gekommen war, wendeten die Muslime sofort ihre Gesichter in Richtung Mekka, vom Norden in Richtung Süden.

Bei all diesen Vorfällen und vielen anderen reagierte der Prophet nicht, bis die Offenbarung mit einer deutlichen Antwort oder einem Befehl zu ihm kam, selbst , dann, wanner wegen der Verzögerung scharf getadelt und sogar beschuldigt wurde, ein falscher Prophet zu sein. Wenn der Qur'an vom Propheten geschrieben wäre, hätte er sicherlich die

Verse früher „offenbart“. Dies zeigt, dass der Qur'an eine Offenbarung Gottes ist und nicht aus Muhammads eigener Einbildung kommt.

Drittens, die Araber, Muslime und Nichtmuslime haben beide das hohe Niveau und die literarische Meisterschaft des Qur'an bezeugt:

- Umar bin al Khattab war gewöhnlich ein Richter anlässlich des Dichtertages in Mekka. Seine Beherrschung der arabischen Sprache war überragend. Trotzdem war er wie gebannt, als er einen Teil des Qur'an hörte, und er nahm deswegen den Islam an. Wie konnte der Prophet im Alter von 40 Jahren ein solches literarisches Meisterwerk herstellen, wenn er vorher nie eine solche Begabung gezeigt hatte?
- In ähnlicher Weise gab es viele andere, wie zum Beispiel At-Tufayl bin Amr al-Dawsī,

Utbah bin Rabiha und andere, die solche Erfahrungen machten, wenn sie Ausschnitte aus dem Qur'an hörten. Sie machten wiederholt Bemerkungen wie beispielsweise, „Ich habe Worte gehört, die ich vorher niemals gehört habe. Bei Gott, das ist keine Dichtung, oder Zauberei oder Zukunftsdeutung.“ Das war oft ihr erster Eindruck. Das zeigt, dass der Qur'an etwas war, das über des Propheten Talent oder Genius hinausging, denn sein Ursprung lag nicht beim Propheten Muhammad.

Viertens gibt es einen bezeichnenden Unterschied zwischen den Aussprüchen des Propheten und den Qur'an Versen. Die Aussprüche des Propheten wurden in Werken gesammelt, Hadith genannt, die umfangreicher sind als der Qur'an. Wenn er sprach, war seine Rede nicht von irgendwelchen außergewöhnlichen Erfahrungen

begleitet, aber wenn er die Offenbarung erhielt, hatte er oft ungewöhnliche Empfindungen. Wenn ihm die Verse offenbart wurden, schwitzte er manchmal sogar an kalten Tagen, sein Gesicht wurde rot, sein Körper wurde schwer, usw. Täuschte er dies nur vor? Bestimmt nicht! Wie hätte er solch ein heuchlerisches und kompliziertes Leben 23 Jahre lang leben können? Das ist tatsächlich der Unterschied zwischen *hadith* und dem Qur'an. Den Qur'an erhielt er als wörtliche Offenbarung von Gott und die *hadith* waren seine eigenen Worte.

Ein anderer entscheidender Punkt in diesem Zusammenhang ist der große Unterschied zwischen dem sprachlichen Stil des Qur'an und dem der *hadith*. Ein Vergleich zwischen beiden bestätigt unzweifelhaft, dass der Verfasser des Qur'an ein ganz anderer ist als derjenige des *hadith*. Es wurde auch authentisch überliefert, dass die Araber selber von der Sprache des Qur'an überrascht waren, weil

der Prophet vor seiner Offenbarung nicht dafür bekannt war, irgendwelche literarische Stücke zu verfassen. Offensichtlich war die Sprache des Qur'an nicht die von Muhammads eigener Zunge. Auch nicht-arabisch sprechende Leute können den großen Unterschied in Stil und Sprache zum Qur'an und erkennen, sogar nur beim Lesen von Übersetzungen.

Fünftens enthält ein großer Teil des Qur'an Geschichten über vorherige Propheten und deren Völker. Immer enthält er auch die Bemerkung, dass der Prophet irgendeine dieser Geschichten über historische Ereignisse vorher nicht kannte und dass er von ihnen nur durch die Offenbarung erfuhr, zum Beispiel:

- Nach der Erzählung der Geschichte von Moses und Pharaon stellt der Qur'an fest: 'Du warst nicht auf der Westseite des Berges zugegen, als Wir Moses den Auftrag

gaben, und du bist nicht Zeuge
gewesen. Wir haben Generationen kommen
lassen, die so lange dahinlebten, daß sie ihre
Verpflichtungen vergaßen. Du hast dich
nicht in Madyan aufgehalten, damit du
deinen Leuten (in Mekka) die Nachrichten
darüber vorträgst, sondern Wir haben sie dir
offenbart und dich zum Gesandten
bestimmt (28:44-45)

- Der Qur'an erwähnt auch in Bezug auf die
Geschichte von Jesus und Maria: 'Dies sind
Nachrichten aus dem Verborgenen, die Wir
dir offenbaren. Du warst ja nicht unter
ihnen, als sie ihre Lospfeile (ins Wasser)
warfen, um zu erfahren, wer Maria in seine
Obhut nimmt; und du warst nicht dabei, als
sie deswegen stritten.' (3:44)

- Auch in Bezug auf die Geschichte von Joseph stellt er fest: ´Das sind Nachrichten über das Verborgene, die Wir dir eingeben. Du warst nicht bei ihnen, als sie den Beschluß faßten, ihre heimtückischen Pläne auszuführen´ (12:102)

Verse wie die obigen erscheinen regelmäßig in den Geschichten im Qur‘an. Wenn der Prophet diese Geschichten von den Juden oder Christen erfahren hätte, warum sollte er sie dann Gott zuschreiben? Ist er solch ein grober Lügner?

Sechstens kritisierte der Qur‘an den Propheten in mehreren Fällen heftig:

- Einmal saß der Prophet mit einigen Führern der Quraysh zusammen um sie zum Islam einzuladen. Da kam ein blinder Mann, Abdullah bin Umm Makhtum, der schon ein Muslim war, zum Propheten um ihm einige

Fragen über den Islam zu stellen. Der Prophet beachtete ihn nicht, weil er eifrig die Botschaft des Islam den Führern der Quraysh überbrachte, in der Hoffnung, sie würden zum Islam kommen. Hierauf erhielt er eine Offenbarung, um ihn zu tadeln und zurechtzuweisen: 'Er runzelte die Stirn und wandte sich ab, als der Blinde ihn aufsuchte. Wie kannst du wissen, ob er sich läutert, wenn du ihn belehrst?' (80:1-3).

- Der Prophet liebte es, Honig zu essen. Einmal weigerte er sich irgendwelchen Honig zu essen, nachdem ihn seine Frauen in Folge eines Streits zwischen ihnen, entmutigt hatten, das zu tun. Wieder wurde er getadelt und von Gott zurecht gewiesen: 'O Prophet! Warum verbietest du, was Gott dir erlaubt hat, um deine Frauen

zufriedenzustellen? Gott ist voller Vergebung und Barmherzigkeit.´ (66:1).

- In der Zeit der Schlacht von Tabuk, kamen einige Heuchler zum Propheten und baten ihn, sie von der Teilnahme an der Unternehmung zu befreien. Der barmherzige Prophet nahm ihre Entschuldigung an. Daraufhin kam die Offenbarung auf ihn nieder und tadelte und wies ihn wieder zurecht ´Gott hat dir verziehen. Du hättest ihnen nicht eher erlauben dürfen zurückzubleiben, bis du erkannt hättest, wer die Wahrheit sagt und wer lügt.´ (9:43).

Es gibt noch viele andere Fälle, in denen der Prophet von Gott getadelt und zurecht gewiesen wurde. Die logische Frage hier ist, warum sollte der Prophet solche Verse erfinden? Selbst wenn ihm

jemand diese Verse offenbart hätte, warum würde er solche Verse nicht zurückhalten, wenn er doch den festen Glauben hatte, dass diese Verse durch die Zeiten hindurch vorgetragen und gelesen würden? Die logische und objektive Antwort lautet, dass dies nicht des Propheten Worte sind und er nicht der Verfasser des Qur'an ist.

Siebtens ist eines der Hauptthemen des Qur'an, dass er Gottes Offenbarung ist. Der Prophet hatte kein Recht dazu, etwas zu dem, was ihm offenbart wurde, hinzuzufügen oder wegzulassen: 'Wenn er Uns erdichtete Aussagen zugeschrieben hätte, hätten Wir ihn an der Rechten gepackt und ihm die Schlagader durchschnitten.' (69:44 - 46)

Wenn der Prophet wirklich der Verfasser des Qur'an war, warum hätte er diese Worte äußern sollen? War er ein Lügner der soweit ging, nicht nur den Qur'an zu erfinden, sondern auch Drohungen gegen sich selbst auszustoßen? Geschichte und

Logik weisen diese Anschuldigung ab, besonders da der Prophet bekannt dafür war, dass er niemals in seinem ganzen Leben eine einzige Lüge geäußert hätte. Vor dem Prophetentum bestätigten sogar die heidnischen Götzendiener seine Wahrhaftigkeit, und er war als der “Vertrauenswürdige” oder der „Wahrhaftige“ bekannt. Sollen wir dann glauben, dass der Prophet plötzlich im Alter von 40 Jahren nicht nur eine Kette von Lügen äußerte, sondern dass diese Lügen gegen Gott selbst gerichtet waren? Einfach unlogisch!

Der Vorwurf, aus der Bibel abzuschreiben.

Der Vorwurf, dass der Prophet aus der Bibel abgeschrieben habe, ist aus folgenden Gründen unbegründet:

Erstens finden sich im Qur'an hunderte Hinweise auf Vorfälle, die weit in der Vergangenheit geschahen und die nicht in der Bibel zu finden sind. Zum Beispiel die Reue Adams im Paradies und ihre Annahme durch Gott, was im Grunde den Kern der christlichen These von der Erbsünde widerlegt. Der Qur'an erwähnt auch verschiedene andere Vorfälle, die nicht in der Bibel erwähnt werden, wie den von Abraham, als er ins Feuer geworfen und nur durch Gott errettet worden war und den Bau der Kaaba in Mekka durch Abraham als einem heiligen Ort für den Gottesdienst. Auch werden viele wichtige Teile der Geschichten von Noah und Jesus wieder erzählt, manche davon widersprechen völlig dem biblischen

Bericht. Woher erhielt Muhammad all diese Informationen? Sicherlich nicht aus der Bibel. Wie kann jemand aufrichtig argumentieren, dass er aus der Bibel abgeschrieben habe?

In Bezug auf den Vorwurf er hätte den ganzen Qur'an von dem christlichen Mönch Bahira gelernt, so wäre das aus mindestens zwei Gründen eine absurde Anklage. Erstens fand die Begegnung zwischen dem Propheten und dem Mönch nur in einem kurzen Zeitraum statt ,und zwar als der Prophet erst 12 Jahre alt war. Der Mönch lud die Karawane mit der der Prophet reiste, zu einem Abendessen ein, als die Karawane auf ihrem Weg nach Syrien war. Es wäre für den Propheten unmöglich gewesen all das, was er benötigte von Bahira bei einem kurzen Treffen zu lernen. Hinzu kommt, dass es keinen geschichtlichen Bericht darüber gibt, dass er die Bibel von Bahira kennengelernt hätte, obwohl es Berichte darüber

gibt, wie der Mönch das Prophetentum Muhammads vorhergesagt hat, was er aus den jüdisch-/ christlichen Schriften erfahren hatte.

Zweitens beschäftigen sich große Teile des Qur'an (einschließlich viele der längeren Kapitel, wie die Kapitel 5, 8, 9, 24, 33, 48, usw.) mit den politischen und sozialen Aufgaben, die sich dem Propheten über einen Zeitraum von 10 Jahren in Medina stellten. Wie hätten diese Kapitel ihm von Bahira diktiert werden können? Es übersteigt jede Vorstellungskraft, dass ein solches Argument von einem französischen Autor vorgebracht wurde, der behauptete, der Prophet hätte den ganzen Qur'an von Bahira bei seinem kurzen Aufenthalt gelernt.

Wie erwähnt, gibt es viele Vorwürfe, dass der Prophet eine Vielzahl der geschichtslosen Hinweise des Qur'an von den Juden und Christen gelernt hätte, die während seiner Zeit lebten. Ein solches Argument erwähnt, dass es zwei christliche

Missionare gab, die Mekka während der jährlich stattfindenden Messen besuchten, und von denen der Prophet vielleicht sein Wissen erhalten hätte. Allerdings starben diese Christen lange vor Lebzeiten des Propheten Muhammad und deshalb war es unmöglich, dass sie ihn etwas lehren hätten können..

Führte Muhammad zahlreiche grausame und blutige Kriege?

Prophet Muhammad, der Gesandte der Barmherzigkeit nahm Kriege nicht als einen natürlichen Zustand hin, und gleichzeitig konnten Kriege nicht einfach abgeschafft werden. Was ein Reformator oder geistlicher Führer nur tun kann ist, seine Grausamkeit so gering wie möglich zu halten. Der Gesandte der Barmherzigkeit versuchte unter Gottes Anleitung Regeln der Kriegsführung einzuführen, die den Krieg so human wie möglich machen, den Frieden fördern und den kostbaren Verlust menschlichen Lebens klein halten sollten..

Das Verhältnis des Propheten zum Krieg kann besser gewürdigt werden, wenn wir einige Zahlen betrachten. Der Gesandte der Barmherzigkeit musste sich bei vielen Gelegenheiten mit Hilfe militärischer Aktionen verteidigen, der Verlust an menschlichen Leben war am Ende jedoch erstaunlich gering im

Vergleich zu anderen Schlachten und Kriegen in der Geschichte der Menschheit. Bei insgesamt 28 Schlachten und 38 Feldzügen belief sich die Gesamtanzahl der Verluste auf beiden Seiten aus diesen Kriegen auf annähernd 1 284 Leben.

Man kann argumentieren, dass der Grund für diese geringe Anzahl an Verlusten auf die kleinere Anzahl der Kämpfer, die an diesen verschiedenen Feldzügen teilgenommen hatten, zurückzuführen ist. Aber eine gründliche Untersuchung zeigt, dass der Prozentsatz der in diesen Kriegen getöteten Menschen in Bezug auf die Anzahl der daran teilnehmenden Personen um 1.5 Prozent lag. Weil der Gesandte der Barmherzigkeit in den meisten dieser Schlachten siegreich war, zeigen diese Verlustzahlen an, dass er nicht zu den rücksichtslosen Feldherren, Eroberern und Generälen der Geschichte gezählt werden kann – und in der Tat war er weit davon entfernt.

Vergleiche die obigen Zahlen mit denen anderer Kriege in der Geschichte. Zum Beispiel beträgt die Relation im Zweiten Weltkrieg allein, zwischen der Anzahl der Getöteten (Zivilisten mit eingeschlossen) und der Anzahl der Kämpfer, die in diesen Krieg mit einbezogen waren, 351%. Das bedeutet, an diesem Krieg nahmen 10 600 000 teil, aber die Anzahl der Toten betrug 54 800 000.

Im Gegenteil zur Verminderung grausamer Kriegsführung, brachte der Gesandte der Barmherzigkeit umwälzende Änderungen in die Art der Kriegsführung ein, indem er die Mittel und den Gebrauch von Gewalt gegen andere radikal einschränkte. Ähnlich der heutigen Zeit, lebte der Gesandte der Barmherzigkeit in einer Welt, in der grausame Kriegsführung weit verbreitet war. Wie die römischen und persischen Reiche der damaligen Zeit und die Weltreiche heutzutage nahmen die arabischen Stämme vor allem wegen materieller

Gewinne an Schlachten teil und nicht wegen höherer, moralischer Ansprüche. Der Gesandte der Barmherzigkeit änderte das jedoch radikal.

Der Gesandte der Barmherzigkeit betonte die Einhaltung verschiedener moralischer Grundsätze auch im Aufruhr der Kriegsführung. Erstens definierte er das grundlegende Verständnis und die Auffassung von Kriegen neu. Durch die Einführung eines vollkommen neuen Begriffs – *jihad fee sabil Allah* – reinigte er die Kriegsführung von ihren rein materiellen oder althergebrachten Interessen und selbstsüchtigen Motiven. *Jihad* bedeutet „Kampf“, und für den Einzelnen eine gemeinsame Anstrengung, um von anderen aufgezwungene Ungerechtigkeiten und Unterdrückung zu beseitigen. Indem er die Worte, „auf Allahs Weg“ (*fee sabil Allah*), hinzufügte, lehrte er, dass ein Krieg nicht um seiner selbst willen, um Beute, Stolz, Ansehen, Unterwerfung oder Unterdrückung anderer geführt

werden sollte. Dieser Zusatz sollte die Prinzipien einer humanen Kriegsführung berücksichtigen und alle möglichen Ungerechtigkeiten, die mit ihr verbunden sind zügeln.

Unter dieser neuen Auffassung von Krieg führte der Gesandte Gottes eine Anzahl umfassender Gesetze ein, die die gesamte Kriegsführung umfassten: ihre moralischen Grenzen, Bestandteile, Rechte und Pflichten, der Unterschied zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern und ihre Rechte, und die Rechte von Botschaftern, Kriegsgefangenen und besiegten Völkern. All diese Grundsätze wurden vom Gesandten der Barmherzigkeit klar und deutlich ausgedrückt.

Der Gesandte der Barmherzigkeit unterstrich auch die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens, sei es des eines Muslim oder Nicht-Muslim. Er verkörperte den qur'anischen

Vers: 'Deswegen schrieben wir den Kindern Israels vor, daß jeder, der einen Menschen tötet - es sei denn als Vergeltung für Mord oder Unheilstiftung auf Erden - gleichsam die ganze Menschheit tötet; und wer einem, den der Tod bedroht, zum Leben verhilft, der hat gleichsam der gesamten Menschheit zum Leben verholfen. Wir haben ihnen unsere Gesandten mit klareVerordnungengeschickt, doch haben viele unter ihnen trotzdem Maßloses auf Erden begangen' (5:32). Mit diesen göttlichen Verordnungen reinigte der Gesandte der Barmherzigkeit den Krieg von allen selbstsüchtigen Motiven und unwürdigen Zielen. Seine Anhänger, obwohl sie sicherlich zeitweise auch schweren Irrtümern verfielen – und immer noch verfallen – waren im Allgemeinen bemerkenswerte Musterbeispiele dieser Grundsätze.

Der Gesandte der Barmherzigkeit verbot Räuberei, Banditentum und Zerstörungswut, die bei

den Kriegen vor seiner Zeit üblich waren.

Zum Beispiel begannen nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens von Khaibar einige der neuen, jungen Muslime jüdischen Besitz zu plündern. Der Anführer der Juden kam zum Gesandten der Barmherzigkeit und fragte ihn: „Ist es für dein Volk angemessen, dass sie unsere Esel schlachten, unser Getreide vernichten und unsere Frauen schlagen?“ Da beorderte der Gesandte Gottes plötzlich die ganze Armee in die Moschee zum Gebet und befahl ihnen: „Allah hat euch nicht erlaubt ohne Erlaubnis in die Häuser der Leute der Schrift einzudringen und ihre Frauen zu schlagen und ihr Getreide zu essen“. Wenn ein milchführendes Tier auf dem Weg gefunden wird und Soldaten wollen seine Milch nehmen, können sie das nicht tun, bevor ihnen nicht die Erlaubnis dazu gegeben wurde. Deshalb betonte der Gesandte Gottes sogar bei der Kriegsführung die Wichtigkeit,

dass Gesetze und Respekt vor dem Besitz und der Rechte anderer herrschten, was weit mehr ist, als was wir bei modernen Kriegen sehen können.

In der Vergangenheit zerstörten die Armeen Feldfrüchte, Ackerland und Besitz und sogar ganze Dörfer. Der Gesandte der Barmherzigkeit verbot das Töten aller Nicht-Kämpfer, wie von Frauen und Kindern, von Alten und Kranken, Verwundeten, Blinden, Behinderten sowie von psychisch Kranken, Reisenden, Mönchen und Gottesdienern. Tatsächlich erlaubte er sogar nur diejenigen in der Frontlinie zu töten, jeder dahinter sollte vor Angriffen geschützt werden. Bemerkenswerterweise gewährte der Gesandte der Barmherzigkeit weitaus mehr, als was heutzutage theoretisch als gerechter Krieg gilt. Einmal sah der Gesandte der Barmherzigkeit eine Frauenleiche auf dem Schlachtfeld und regte sich darüber sehr auf. Deshalb befahl er seinem Befehlshaber, Khalid ibn

al-Walid: “Tötet keine Frauen oder Arbeiter...” Weiterhin befahl der Gesandte der Barmherzigkeit den Muslimen, keine Mönche oder Gottesdiener zu töten und Orte für die Gottesdienste nicht zu zerstören.

Vor dem Islam hatten sowohl die Araber als auch die Nicht-Araber die Angewohnheit in der Hitze der Rachezüge ihre Feinde lebendig zu verbrennen. Der Gesandte der Barmherzigkeit verbot dies kategorisch: “Niemand soll mit Feuer strafen außer dem Herrn des Feuers (Gott)“. Er verbot auch das Verstümmeln und Entwürdigen feindlicher Leichen durch Abschneiden ihrer Körperteile.

Der Gesandte der Barmherzigkeit verbot das Töten von Kriegsgefangenen mit den Worten: „Kein Verwundeter wird getötet und kein Fliehender wird verfolgt...“

Der Gesandte der Barmherzigkeit erklärte auch, dass keiner einen Vertrauensbruch begehen darf und keiner diejenigen töten darf, mit denen Frieden geschlossen worden war. Kein Friedensvertrag darf gebrochen werden: „Wenn ihr mit einem Volk ein Abkommen geschlossen habt, dann könnt ihr daran keinen Wechsel oder Veränderungen vornehmen, bis es abgelaufen ist...“.

Heutzutage in einer Zeit von andauernden Kriegen unter dem Vorwand von Präventiv-Anschlägen, zeigen diese Lehren seine gerechte Persönlichkeit – ein Gesandter für unsere Zeit.

Der Gesandte der Barmherzigkeit versuchte sein Äußerstes um menschliche Verluste aus niedrigen Beweggründen zu verringern. Jeder, der die Kriege des Gesandten der Barmherzigkeit objektiv untersucht und sie mit anderen Kriegen in der menschlichen Geschichte vergleicht, einschließlich der Kriege in unserer heutigen Zeit

(wie zum Beispiel die Kriege in Irak, Afghanistan und der Krieg gegen Terror), kann leicht zu dem Ergebnis kommen, dass seine Kriege, die unblutigsten waren – und die menschlichsten.

Viele schildern den Gesandten der Barmherzigkeit als einen Kriegsstifter und Blutdurstigen, als ob Schlachten zu führen seine Hauptbeschäftigung gewesen sei. Aber in Wirklichkeit verbrachte er von den zehn Jahren seines Lebens in Medina nur 795 Tage in Schlachten und Feldzügen. Der Rest dieser zehn Jahre (das sind ungefähr 2 865 Tage), verbrachte er ,um in das Leben der Menschen umwälzende Veränderungen zu bringen und eine heidnische Gesellschaft völlig umzubilden. Diese geschichtliche Tatsache wird von den meisten seiner Biographen übersehen sowie von den meisten westlichen Schreibern, die ihn als Kriegsstifter darstellen.

Muhammad verabreichte grausame körperliche Bestrafungen – ist das wahr?

Prophet Muhammad, der Gesandte der Barmherzigkeit, änderte eine Gesellschaft, die von Verbrechen und Ungerechtigkeiten geplagt war in eine, nach Ansicht von Muslimen, utopische Gesellschaft. Der Prophet erreichte dies, indem er Gottes Gebote befolgte, die Übel in der Gesellschaft ausrottete und ein gerechtes und funktionierendes Rechtssystem errichtete..

Wir wollen uns als Beispiel Ehebruch und sexuelle Untreue vornehmen. Als der Prophet in Medina ankam, war Ehebruch weit verbreitet und Prostitution ein gewinnbringendes Geschäft. Zuerst erhöhte er das moralische Bewusstsein seines Volkes gegen diese Übel, was ziemlich viel Zeit benötigte. Dann schloss er die Türen der Bordelle und reinigte die ganze Gemeinschaft.

Um das Rechtssystem des Propheten zu verstehen, muss man wissen, dass der Prophet sich um alle Aspekte des menschlichen Lebens kümmerte: von persönlichen bis zu allgemein sozialen und geistigen Belangen. Der Prophet sprach alle Angelegenheiten, sowohl die individuellen und sozial-öffentlichen des alltäglichen Lebens an, als auch die spirituellen.

Was die weltlichen Belange betrifft, so kann man durch Untersuchung der sozialen Vorteile des vom Propheten gebrachten Rechtssystems erkennen, dass in seinem Kern das islamische Rechtssystem (*Sharia*) viel gemeinsames mit den meisten Rechtssystemen hat. Zum Beispiel mit dem Ziel, den Grad der Sicherheit für die Gesellschaft zu erhöhen, benutzen Rechtssysteme – das Islamische inbegriffen – den Grundsatz der *Abschreckung*. Dabei spielt der Gedanke eine Rolle, dass der Einzelne bei Androhung einer Strafe, weniger

wahrscheinlich ein bestimmtes Verbrechen begehen würde.

Als Beispiel dient das Begehen eines Mordes: Wenn jemand wüsste, es würde ihm nichts geschehen, wenn er jemand umbrächte, würde er nicht in dem Maße von einer solchen Tat abgeschreckt als wenn er wüsste, dass er dafür Zeit im Gefängnis verbringen müsste oder sogar als Ergebnis seiner Taten sein eigenes Leben verlieren würde. Indem man den Einzelnen vor der Ausübung abscheulicher Taten durch Strafen abschreckt, werden mehr Leben gerettet und die Gesellschaft ist sicherer. Wie der Qur'an sagt: 'Die von Gott geregelte Vergeltung sichert euch das Leben. Darüber habt ihr nachzudenken und euch der Frömmigkeit zu befleißigen' (2:179).

In dem Versuch, die Belange der Opfer und der Gesellschaft, mit dem Rechtssystem und dem prophetischen Rechtssystem auszugleichen, (*Sharia*)

mit einbegriffen, werden die Grundsätze der Vergeltung und Wiedergutmachung benutzt. Durch Vergeltung und Wiedergutmachung nimmt die Öffentlichkeit den Vorteil zurück vom Verbrecher, den er ungerechtfertigt bei der Verübung des fraglichen Verbrechens von der Öffentlichkeit und dem Opfer genommen hat. Andererseits bliebe die Waage der Gerechtigkeit im Ungleichgewicht, wenn der Verbrecher unbestraft bliebe und es wäre sowohl gegenüber den übrigen gesetzestreuen Mitgliedern der Gesellschaft ungerecht als auch gegenüber den Opfern der Verbrechen.

In Bezug auf Vergeltung werden viele argumentieren, dass diese Auffassung wenig dazu beiträgt, den Opfern und Verbrechen zu helfen. Zum Beispiel bringt das Töten des Mörders dem Opfer sein Leben nicht zurück und ergibt nur den Verlust eines weiteren Menschenlebens. Weiter argumentieren viele, dass die Opfer ermuntert

werden sollten zu vergeben und nicht Vergeltung zu erlangen – damit meint man, dass Vergebung zivilisierter sei und Rache eher zur Barbarei gerechnet wird.

Tatsächlich spricht das islamische Recht (*Shariah*) diese und andere Bedenken an und gibt dem Opfer Auswahlmöglichkeiten: entweder zu vergeben oder Vergeltung zu verlangen. Der Qur'an ermuntert das Opfer in der Tat, dem Übeltäter zu vergeben zum Nutzen beider Parteien. Allerdings können in manchen Fällen die Opfer und ihre Familienmitglieder nur Schmerz in Folge des Verbrechens empfinden und sehen keine andere Lösung als sich am Verbrecher zu rächen oder sie lassen den Verbrecher für seine Tat in Form von finanziellen Entschädigungen oder anderen Mitteln bezahlen. In diesen Fällen versuchen die Ideen der Vergeltung und Wiedergutmachung die Belange des Opfers und der Gesellschaft insgesamt

anzusprechen. Wenn diese Aspekte der menschlichen sozialen Beziehungen nicht angesprochen werden, kann es zu Ungerechtigkeiten kommen, heutzutage sind bestimmte Rechtssysteme so milde in ihren Bestrafungen, dass Straftäter von solch schändlichen Verbrechen wie Vergewaltigung und Kindesmissbrauch nur einen Klaps auf ihre Hände erhalten und die Opfer mit dem Wissen gequält bleiben, dass ihre Schänder unbestraft bleiben, während sie mit ihrem Leiden für den Rest ihres Lebens leben müssen.

Der Prophet, der Gesandte der Barmherzigkeit, ließ jedoch den Verbrecher selber nicht aus der Gleichung aus und beschäftigte sich mit der geistigen Erneuerung des Straftäters. Der Verbrecher bekam oft eine zweite Chance, denn wenn er nach der ersten Tat bereute und sich moralisch besserte, konnte er ohne Bestrafung entlassen werden. In Bezug auf das Verbrechen des Unzuchtes sagt der

Qur'an: 'Wenn ein unverheirateter Mann und eine unverheiratete Frau eine schändliche Tat begangen haben, dann bestraft sie (nach der Beweisführung durch vier Zeugen). Wenn sie nach der Strafe bereuen, dann laßt ab von ihnen! Gott ist unendlich verzeihend und barmherzig.' (4:16).

Mehr noch, die Bestrafung selber wird als eine Form der spirituellen Reinigung für den Verbrecher angesehen. Auf diese Weise betrachtet, wählt ein Straftäter vielleicht selbst, weil er über seine Spiritualität und sein Leben im Jenseits besorgt ist, die Bestrafung für seine Tat.

Die Geschichte über Maiz bin Malik spricht in dieser Hinsicht Bände. Maiz beging Ehebruch und kam zum Propheten um seine Tat zuzugeben und er bestand darauf, bestraft zu werden, um sich zu reinigen, obwohl er genau wusste, dass die Strafe für solch ein Verbrechen Steinigung bis zum Tod bedeutete. Der Prophet wies ihn dreimal ab und

fragte zweimal den Stamm von Maiz, ob dieser nicht verrückt wäre oder sonst irgendwie anormal. Sie versicherten, er wäre gesund und einer ihrer frommer Männer. Nur nachdem Maiz zum vierten Mal darum bat, bestraft zu werden und nachdem der Prophet sich versichert hatte, dass er zurechnungsfähig sei, wurde sein Verlangen angenommen.

In einem ähnlichen Vorfall, verlangte eine Frau, die Ehebruch begangen hatte, bestraft zu werden und wie im Fall von Maiz wies der Prophet sie ab. Erst nachdem sie darauf bestand, bestraft zu werden, wurde sie bestraft. Der Prophet pries sogar in höchsten Tönen ihre außerordentliche Reue, betete für sie und begrub sie. Das zeigt den hohen Grad des moralischen Bewusstseins, das der Prophet in den Herzen und Gedanken seiner Anhänger genährt hatte. Der Prophet führte niemals Strafen in

die Gesellschaft ein , in der sie zur Anwendung kommen sollten, wenn sie nicht reif dafür war.

Es sollte erwähnt werden, dass die Lehren des Propheten in Bezug auf das Strafgesetz niemals dazu gedacht waren, angewendet zu werden, ohne dass die Umstände des Straftäters verstanden worden waren. Deshalb war der Prophet nicht der Auffassung, dass eine bestimmte Strafe in allen Fällen angemessen sei.

Die Wichtigkeit der Umstände, bei der eine körperliche Strafe angewandt wurde, kann bei der Straftat des Diebstahls gesehen werden. In jeder geordneten Gesellschaft wird Stehlen als eine Straftat angesehen. Jedoch kann es Fälle geben, in denen Stehlen verständlich sein kann und wo die dafür bestimmte Strafe ausgesetzt werden kann. Zum Beispiel wurde in einer Hungersnot während der Regierungszeit des zweiten Kalifen, Umar b. al-

Khattab, die körperliche Bestrafung für Stehlen, das ist die Amputation einer Hand, erlassen , weil in einer Zeit der Dürre und des Hungers, Diebstahl als eine Tat in der Not und nicht als Boshaftigkeit angesehen wurde..

Islamische Bestrafungen, besonders solche für Ehebruch und Diebstahl, sind dazu gedacht nur in einer islamischen Gesellschaft angewendet zu werden, in der soziale Gerechtigkeit und moralisches Bewusstsein herrscht und in der es keinen Raum für die Verübung von Verbrechen gibt, außer als Ausdruck menschlicher Verrücktheit. Der Prophet der Barmherzigkeit verordnete nie eine einzige Bestrafung in einem anderen Kontext als in diesem.

Es mag an dieser Stelle angebracht sein, zu erwähnen, dass die Steinigung, obwohl heutzutage nicht praktiziert, den Juden oder Christen in der

Torah, einer Schrift, die beiden Religionen
heilig ist, als Strafe für Ehebruch befohlen wird.

War Muhammad ein Verfechter der Unterdrückung und Unterwerfung der Frauen?

Manchmal wird argumentiert, dass Prophet Muhammad für die Unterdrückung der Frauen eintrat, wie in seinen Taten und den Grundsätzen, die er seine Anhänger lehrte, zu sehen sei. Manche fragen: wie kann man die Unterdrückung der Frauen als falsches Verhalten einiger fehlgeleiteter Muslime ablehnen, wenn sie doch von dem Propheten des Islam selbst eingeführt wurde? Weiterhin, da Prophet Muhammad die Gesetze für Frauen aus der Sicht eines Mannes und Mitglied der Stammesgesellschaft vorschrieb, führte dies natürlicherweise zur Erniedrigung des weiblichen Status. Deshalb, geht das Argument weiter, sollen islamische Sitten und Gesetze als altmodisch und überholt angesehen werden.

Aber ist es wirklich der Fall, dass die Lehren und das Verhalten des Propheten den Frauen einen unterdrückenden Lebensstil aufzwingen? Mehr noch, waren seine Lehren auf seiner persönlichen Erfahrung, seinem Wissen oder den Umständen der Gesellschaft, in der er lebte gegründet? Ist islamisches Verhalten gegenüber Frauen mit persönlichen, sozialen und historischen Bedingungen verknüpft?

Im Qur'an steht geschrieben: 'Er ist es, Der euch aus einem einzigen Wesen erschaffen hat, aus dem Er diesem seine Gattin machte, bei der er Geborgenheit finden sollte. Nachdem der Mann bei der Frau eingegangen ist, trägt sie zunächst eine leichte Last, die sich weiterentwickelt und immer schwerer wird. Hierauf bitten sie Gott: "Wenn Du uns ein gesundes Kind bescherst, werden wir sehr dankbar sein' (7:189). Dieser wichtige Vers drückt die grundsätzliche Gleichheit von Männern und

Frauen aus. Das ist ein Grundsatz, der in einer alles überwölbenden Sichtweise der Menschheit im Islam begründet ist: dass Männer und Frauen auf einer grundlegenden Ebene gleich sind in der Suche nach der letzten Glückseligkeit. Während das islamische Gesetz bestimmte biologische und soziale Unterschiede zwischen Frauen und Männern als gegeben ansieht, wird doch die alles überwölbende Sicht der Geschlechtergleichheit niemals geopfert.

Gleichzeitig sind die Regeln und Vorschriften, die sich auf Frauen beziehen und von einer modernen Sichtweise aus als diskriminierend gelten, nicht auf des Propheten eigener Meinung oder historische Zufälle gegründet. Im Gegenteil glauben die Muslime, dass der Prophet der Überbringer göttlicher Rede war, die weitreichende Weisheit in sich trägt. Um Aspekte von Gottes Weisheit erhaschen zu können, erfordert es Lernen, geistige Einsicht und Erfahrung. Deshalb können sie durch

einen Muslim nicht einfach abgelehnt werden, nur weil sie entgegen einiger moderner Ansichten laufen.

Es muss hinzugefügt werden, dass, obwohl es biologische und soziale Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt, die Ethik des Propheten Männer und Frauen auf eine bedeutsame Art vereinte: im Streben nach guten Taten. Beide sollen Vertreter des Guten sein und einander zu tun helfen, was letztendlich tugendhaft ist. Der Qur'an stattet Frauen nicht nur mit den hohen Idealen aus, sich Tugend und Wissen anzueignen, sondern verbindet auch unentwirrbar die Funktion der Männer mit denen der Frauen in dieser Hinsicht: so ist kein Geschlecht dem anderen überlegen. Um die Beziehung eines Ehemanns zu seiner Ehefrau zu beschreiben, sagt der Qur'an: 'Es ist euch erlaubt, euch euren Frauen nachts im Fastenmonat zu nähern. Ihr seid ihre nahen Gefährten, und sie sind eure

nahen Gefährtinnen ...'(2:187). Beide sollen sich gegenseitig im Streben nach guten Taten unterstützen.

Der Prophet behandelte die Frauen nicht nur gerecht und gleich, sondern erhöhte auch ihren Status in einer Gesellschaft, in der Frauen als ein Fluch und als minderwertig behandelt wurden. Diese war eine Gesellschaft, in der neugeborene Mädchen lebendig begraben wurden, um ihre verschrobene Ansicht von Ehre zu schützen.

Zwei kritische Beispiele zeigen die Sorge und den Rang, den er Frauen zukommen ließ:

Erstens, in der Zeit seines Sterbens, als man sich um die wichtigsten Angelegenheiten kümmerte, wies der Prophet seine Gefährten eindringlich an, Frauen freundlich und mitfühlend zu behandeln.

Eine andere Gelegenheit war seine Abschiedsrede am Berg Nur, anlässlich seiner

einzigsten Pilgerfahrt, an der, wie berichtet wird, einhundertundzwanzigtausend Menschen teilnahmen. Er benutzte diese einzigartige und seltene Gelegenheit ausdrücklich dazu, um seine Gefährten anzuweisen, Frauen gerecht und mitfühlend zu behandeln, damit die Menschen nicht in ihre alten ungerechten Verhaltensweisen zurückkehrten.

Es gibt hunderte von Beispielen aus seinem Leben, die erwähnt werden könnten, um zu zeigen, wie er die Frauen mitfühlend behandelte, mit größter Würde und größtem Respekt. Er zeigte Respekt und Würde nicht nur gegenüber muslimischen Frauen, sondern auch nichtmuslimischen Frauen gegenüber. Frauen verschiedener Herkunft, Rasse und Farbe fanden in ihm eine Zuflucht und einen barmherzigen Beschützer. Dieser Anspruch kann durch viele Beispiele unterstützt werden, die aber über den Umfang dieser Broschüre hinausgehen.

Er lehrte sie, dass „Frauen genau wie Männer sind“. Dies ist ein ausdrücklicher Ausspruch des Propheten mit dem er die Gleichheit der Frauen und Männer in Bezug auf Ansehen und Rang verkündete. Einmal kam jemand zum Propheten und fragte: „Mit wem muss ich die beste Beziehung haben?“ Der Prophet antwortete, „Deine Mutter.“ Die Person wiederholte ihre Frage dreimal und der Prophet gab ihm immer dieselbe Antwort. Beim vierten Mal sagte er: „Dein Vater.“ Für diejenigen, die arabische Ausdrücke nicht kennen, soll erläutert werden, dass der Prophet, als er beim vierten Mal „dein Vater“ antwortete, damit das höhere Ansehen der Mutterschaft über die Vaterschaft anzeigen wollte und das hohe Ansehen der Frauen im Islam.

Bei einer anderen Gelegenheit sagte er, „Ein Gläubiger darf keine gläubige Frau hassen. Wenn er einen Teil ihres Charakters nicht mag, so kann er einen andern Teil mögen.“

Wann immer seine Tochter Fatima zu ihm nach Hause kam, stand er auf, um sie zu begrüßen, küsste sie und ließ sie auf seinem Platz sitzen. Immer wenn er sie besuchte, tat sie dasselbe: sie stand auf, um ihn zu begrüßen, küsste ihn und gab ihm ihren Platz zum Sitzen. Alte Frauen, Sklavenmädchen und Frauen, die viele als unwichtig ansahen, konnten ihn bei der Hand nehmen und mit ihm durch die Straßen von Medina gehen, um einige ihrer Geschäfte zu regeln. Sie fanden im Propheten immer eine helfende Hand; genau so war seine Demut, Zartheit und Barmherzigkeit gegenüber Frauen bekannt.

Hunderte von Beispielen können aus seinem Leben angeführt werden, die zeigen, wie mitfühlend er mit den Frauen umging und wie er sie mit größter Würde und Respekt behandelte. Er zeigte Respekt und Würde nicht nur gegenüber muslimischen Frauen und Frauen seiner Gemeinde, sondern genauso auch gegenüber nichtmuslimischen Frauen

und Außenseitern. Frauen verschiedener Herkunft, Rassen und Alter fanden bei ihm Zuflucht und Barmherzigkeit.

**War Prophet Muhammad antisemitisch und schlachtete er die Männer,
Frauen und Kinder des jüdischen Stammes der Benu -Qurayza ab?
Plante er eine ethnische Säuberung des jüdischen Volkes von der
arabischen Halbinsel?**

Der Prophet predigte den Juden und hoffte und betete um ihre Errettung. Er lehrte seine Anhänger nicht, die Juden zu hassen oder auszulöschen. Der Vorfall mit den Benu - Qurayza wird oft als ein Beispiel für die brutale Ermordung der Juden zitiert, aber was oft ausgelassen wird, ist der geschichtliche Zusammenhang. Der Streitpunkt war nicht der jüdische Glaube, sondern der Krieg, in den sich der Stamm der Benu - Qurayza einzumischen entschlossen hatte.

Als der Prophet nach Medina gekommen war, schloss er einen verfassungsmäßigen Vertrag mit den Juden, die eine Minderheit waren. Es wurden ihnen Rechte und Freiheiten gegeben, die sie

genossen und für eine Zeit lang lebten sie in Frieden. Die Muslime taten ihnen kein Unrecht an.

Ein Beispiel dafür gilt das Folgende: Einmal stritten sich ein Jude und ein Muslim. Als der Jude Moses über Prophet Muhammad pries, beschimpfte der Muslim den Juden. Der Jude beklagte sich beim Propheten, der sagte: „Verleiht mir keine Überlegenheit über Moses.“ Der Vorfall mit den Benu - Qurazya ereignete sich vor diesem Hintergrund religiöser Koexistenz.

Der Vertrag, den Prophet Muhammad mit den Juden und den anderen Stämmen in Medina schloss, war Teil einer geschriebenen Verfassung, die als eine der ältesten der Welt angesehen wird. Ein ganzer Abschnitt dieser Verfassung betraf besonders die Juden.

Die Hauptklauseln der Verfassung, die sich auf die muslimisch-jüdischen Beziehungen bezogen,

hielten fest, dass die Muslime und die Juden friedlich miteinander zu wohnen haben und dass sie sich nicht gegeneinander erheben sollten.. Beide sollten die Stadt Medina beschützen und im Falle eines Angriffs von außen, sollten beide gemeinsam die Stadt verteidigen und die finanzielle Belastung gemeinsam tragen.

Dieser Friedensvertrag umfasste die großen jüdischen Stämme der damaligen Zeit: Benu - Quraiza, Benu - el-Nadir, und Benu - Qaynuqa. Obwohl es noch andere jüdische Sippen gab, die mit den Muslimen in Frieden lebten, hielten sich diese bestimmten Stämme nicht an den Vertrag und brachen einer nach dem anderen der drei Stämme diesen Pakt.

Erstens versuchte Benu - el-Nadir den Propheten zu ermorden, was zu einem Krieg zwischen den Muslimen und diesem Stamm führte.

Zweitens verletzten die Benu- Qaynuqa die Ehre einer muslimischen Frau, indem sie gewaltsam ihre Schamteile entblößten, als sie auf dem Markt war. Das führte zu einem weiteren Konflikt zwischen Muslimen und Juden. In der Folge davon, wurden beide jüdische Stämme aus Medina auf Grund ihres Vertrags- und Verfassungsbruchs ausgewiesen.

Was die Benu -Qurayza betrifft, so brachen sie nicht nur den Vertrag, sondern sie schworen sich mit den Mekkanern und anderen arabischen Stämmen um einen Angriff gegen Medina zu führen und die Muslime ein für alle Mal zu erledigen. Heutzutage würde ein solches Verhalten als Verrat und Anzettelung zum Aufruhr bezeichnet.

Die Juden und ihre Verbündeten hatten eine Armee von zehntausend, als sie gegen Medina marschierten. Der Prophet hatte nur dreitausend Soldaten. Der sich daraus entwickelnde Kampf

wurde “Die Grabenschlacht “ genannt, weil die Muslime einen Graben um Medina als eine Maßnahme zu ihrer Verteidigung aushoben.

Niemals in all seinen militärischen Erfahrungen, stand der Prophet einer solch kritischen und alarmierenden Situation gegenüber. Er musste sogar die muslimischen Frauen und Kinder zu ihrer Sicherheit in die Randbezirke von Medina schicken. Die Muslime befürchteten, dass ihre Gemeinde ausgelöscht werden würde.

Der Qur’an beschreibt diese Situation: ‘Sie kamen von oben und von unten auf euch zu. Eure Blicke schweiften ab, und eure Herzen bebten vor Angst, so daß es euch bis zum Halse schlug. Da machtet ihr euch ungebührliche Gedanken über Gott’ (33:10).

Plötzlich blies ein gewaltiger Sturmwind, der sich strategisch zu Gunsten des Propheten und seiner

Armee auswirkte. Erbitterter Kampf und schwierige Wetterbedingungen zwangen schließlich ihre Feinde zum Rückzug. In Anerkennung ihrer vollständigen Niederlage verließen die Mekkaner und die anderen Stämme Medina. Sofort marschierte der Prophet gegen die Benu -Qurazya. Nach einer fast einen Monat andauernden Belagerung, ergaben sich die Benu- Qurayza.

Prophet Muhammad musste sich dann mit 700 Kriegsgefangenen der Benu - Qurayza befassen. Er selbst traf keinerlei Entscheidungen sie betreffend, sondern überließ sie einem Vermittler, Sa'd bin Muadh, der ein Verbündeter der Benu - Qurazya war und ein Anführer eines großen Stammes in Medina.

Sa'd nahm erst beiden Seiten – dem Propheten und den Führern der Benu - Qurayza - ein Gelübde ab, dass sein Urteil verbindlich sein würde. Sa'd's endgültiges Urteil war, dass diejenigen, die gegen die Muslime gekämpft hatten, getötet werden sollten

und dass die Frauen und Kinder gefangen genommen würden. Dieser Urteilsspruch wurde in Übereinstimmung mit der freiwilligen Zustimmung der Juden ausgesprochen, dass das endgültige Urteil verbindlich wäre.

Unglücklicherweise erhielten die Benu-Qurayza diese harte Bestrafung, wegen ihres schweren Verrats, der die zerbrechliche Stabilität der Gemeinde vollkommen untergraben hatte. In der Tat wehrten sich die Juden nicht gegen diesen Urteilsspruch, weil Sa'ad's Entscheidung auf dem jüdischen Gesetz basierte, wie in der Torah dargelegt wird:

Wenn ihr gegen eine Stadt einen Angriff ausführen wollt, so macht ihren Einwohnern ein Friedensangebot.

Wenn sie es annehmen und die Tore öffnen, dann sollen alle Einwohner der Zwangsarbeit unterworfen werden und für euch arbeiten. Wenn sie

es ablehnen Frieden zu schließen und sie euch in einen Kampf verwickeln, dann belagert die Stadt. Wenn euch dann der Herr, euer Gott sie euch ausliefert, dann last alle Männer das Schwert kosten.

Was die Frauen, Kinder, das Vieh und alles andere in der Stadt betrifft, so könnt ihr das alles für euch selber als Beute nehmen. (Deuteronomy 20:10-16)

Ein Hindu Schriftsteller, Nadhuran, schlussfolgerte, nachdem er den historischen Bericht und das Urteil das über Benu - Qurayza verhängt worden war, eingehend studiert hatte: „obwohl es hart scheint, war Sa’d’s Urteil gerecht. Erstens stimmte dieses Urteil mit den eigenen Gesetzen [der Juden] überein. Zweitens wurde das Urteil von einem Vermittler verhängt, der ihr eigener Verbündeter war und sie selbst hatten ihn gewählt, um zwischen ihnen und Muhammed zu schlichten“.

Karen Armstrong, die herausragende Autorin und Gelehrte von vergleichenden Religionswissenschaften stellt fest, “Es ist jedoch wichtig festzustellen, dass die Benu - Qurayza nicht aus religiösen oder rassistischen Gründen getötet worden waren. Keiner der anderen jüdischen Stämme in der Oase versuchte weder dagegen zu protestieren noch sich einzumischen, weil sie es klar als eine rein politische und Stammesangelegenheit ansahen....Die Männer der Qurayzah wurden wegen Verrats hingerichtet. Die anderen siebzehn jüdischen Stämme von Medina blieben in der Oase, lebten viele Jahre auf freundschaftlichem Fuß mit den Muslimen und der Qur'an fuhr weiterhin fort darauf zu bestehen, dass die Muslime sich ihrer geistigen Verwandtschaft mit dem Volk der Schrift erinnerte”.

Deshalb wird es aus dem detaillierten Kontext dieses Vorfalls klar, dass der Vorwurf einer ethnischen Säuberung oder eines Genozid der Juden von Medina eine unhaltbare Anschuldigung ist.

Schreiben die Muslime Muhammad Göttlichkeit zu?

Wenn man den reinen und strikten Monotheismus des Islam in Betracht zieht, scheint diese Frage erstmalig irrelevant und sogar absurd zu sein. Aber auf Grund der Tatsache, dass die Muslime den Propheten sehr hochschätzen und verehren, glauben fälschlicherweise viele Nichtmuslime, vor allem im Westen, dass die Muslime ihn anbeten. Einige haben sogar die Muslime des Glaubens bezichtigt, dass der Prophet Gott sei.

Der spektakuläre Vorfall, der bei seinem Tod stattfand, genügt, um all die Fragen, die sich auf dieses Thema beziehen zu beschwichtigen. Als der Prophet verschieden war, konnten seine Gefährten, vor allem diejenigen, die ihm nahe waren, die Neuigkeit kaum glauben. Einer der stärksten von ihnen, Umar Bin Al-Khattab, der später der zweite Kalif wurde, weigerte sich nicht nur, die Tatsache,

dass der Prophet verschieden war, anzuerkennen, sondern drohte auch noch jeden zu töten, der dieses „Gerücht“ verbreiteten würde. Aber Abu Bakr, der Freund des Propheten und von Umar, nachdem er sich von der Wirklichkeit des weltlichen Abschieds des Propheten überzeugt hatte, stand auf und erklärte mit den deutlichsten Worten, „Oh ihr Leute! Wenn jemand unter euch Muhammad anbetet, Muhammad ist tot. [Aber] wenn jemand unter euch Gott anbetet, Gott ist lebendig und unsterblich“.

Abu Bakr rezitierte die Verse, die dem Propheten nach der Schlacht von Uhud offenbart worden waren, als viele Muslime durch ein falsches Gerücht über seinen Tod schockiert waren: „Muhammad ist nichts als ein Gesandter, Gesandte sind schon vor ihm dahingegangen. Wenn er sterben würde oder getötet würde, würdet ihr auf euren Fersen kehrt machen?“ Diese Verse machten auf die

Leute den Eindruck, als ob sie sie zum ersten Mal hörten.

Vor seinem Tod hatte der Prophet seine Anhänger ausdrücklich gewarnt, dass sie ihn nicht anbeten sollten oder ein Götzenbild von ihm machen sollten, wie es die Anhänger anderer Propheten taten. Unermüdlich belehrte er sie über seine Sterblichkeit und seine Menschlichkeit, außer, dass er der Gesandte Gottes sei.

Der Qur'an sagt ausdrücklich: 'Sprich: "Ich bin nur ein Mensch wie ihr. Mir ist eingegeben worden, daß euer Herr ein einziger Gott ist. Wer danach strebt, Gott zu begegnen und Seine Belohnung zu bekommen, hat gute Werke zu verrichten und, wenn er seinen Herrn verehrt, Ihm niemanden beizugesellen"' (18:110). Der Qur'an wiederholt diesen Punkt mehrmals.

Der Prophet verbot es auf seinem Grab einen Platz der Anbetung zu errichten. Er wurde in der Tat in seiner Wohnung begraben, die an die Hauptmoschee von Medina angebaut war. Bis heute ist sie immer noch an die gleiche Moschee angebaut, und während die Muslime die Moschee besuchen und in ihr beten, besuchen sie sein Grab nur und senden ihm Segnungen. Sie beten nicht zu ihm um irgendwelche Wohltaten, weil dies im Islam strengstens zu tun verboten ist.

Schließlich ist es noch wichtig zu betonen, dass keine einzige islamische Sekte Muhammad als einen Gott ansieht oder ihn anbetet.

Ist Muhammads Gott rachsüchtig?

Das ist eine falsche Auffassung der Lehren des Propheten, die im westlichen Bewusstsein gegenüber dem Islam tief verankert ist, jedoch eine, die vollkommen grundlos ist. Der Prophet, der als Barmherzigkeit zu allen Geschöpfen gesandt worden ist, lehrte seine Anhänger, dass Gott viele Namen hat, die er seiner Schöpfung enthüllt hat. Von diesen sind der Barmherzige, der Allerbarmer, die im Qur'an am meisten genannten Eigenschaften und zwei der wichtigsten.

Jedes Kapitel im Qur'an (außer einem) beginnt mit der Anrufung: „Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Allerbarmers.“ In der Tat war der Name „Barmherzig“ (*al-Rahman*) als ein Name für Gott bei den Arabern nicht bekannt, bevor er zum ersten Mal im Qur'an offenbart wurde. Er wurde bei

ihnen durch die Offenbarung eingeführt und als sie fragten, auf was er sich bezog, wurde offenbart: Sprich: "Betet zu Gott, Allah, oder betet zu Gott, dem Barmherzigen! Wie ihr Ihn auch nennt, Ihm gehören die schönsten Namen. Sprich dein Gebet nicht zu laut, auch nicht zu leise, sondern suche dazwischen einen Mittelweg!" (17:110).

Außerdem ist der Name "Barmherzig" nicht nur einer seiner vielen schönen Namen, sondern er hat einen wichtigen Platz bei den Muslimen. Denn im Islam ist es ein feststehender Grundsatz, dass Gottes Barmherzigkeit seinen Zorn übertrifft. Tatsächlich hat der Prophet berichtet, dass Gott sagt, "meine Barmherzigkeit übertrifft meinen Zorn". Es gibt zahlreiche Verse und Berichte vom Propheten des Islam, die die Wichtigkeit von Gottes Barmherzigkeit und Mitleid betonen. Zum Beispiel erwähnt der Prophet, dass "Allah mitfühlend ist und

Mitgefühl liebt. Er sorgt für Mitgefühl in einer Weise wie er es nicht für Hartherzigkeit tut.“

In einem anderen Bericht stellt der Prophet fest „Allah hat hundert Anteile von Barmherzigkeit und einen davon hat er auf die Erde gesandt und auf seine Schöpfung verteilt. Dadurch behandeln sie einander mit Mitgefühl und Barmherzigkeit. Er hat 99 Anteile für sich selbst zurückbehalten, damit er am Tag des Gerichts mit seinen Dienern barmherzig ist“.

Der Qur'an hat festgestellt, dass gerade die Entsendung Prophet Muhammads in die Welt eine Barmherzigkeit für die ganze Schöpfung war. In der Tat durchdringt Gottes Barmherzigkeit nicht nur den Kosmos, sondern ist auch ein grundsätzliches legales und ethisches Prinzip im Islam. Die Gelehrten haben gezeigt, dass Gottes Barmherzigkeit sich in den

gesetzlichen Regeln, die der Menschheit offenbart wurden, zeigt.

Man kann auch die Barmherzigkeit in den Lehren des Propheten über das Jenseits, nämlich Paradies und Hölle erkennen. Gerade die Natur der Hölle als ein Ort für menschliches Leiden und Bestrafung wird oft dazu benutzt, die Auffassung, dass Gott rachsüchtig sei, zu unterstützen. Jedoch wird eine nähere Analyse der Art und Weise wie der Qur'an Paradies und Hölle und ihren Zweck beschreibt, einen Blick auf Gottes Barmherzigkeit auch in der noch kommenden Welt darbieten.

Wenn Gott das Paradies und Hölle im Qur'an beschreibt, sind die Beschreibungen der Hölle oft sehr kurz in Vergleich mit denen des Paradieses. Zum Beispiel enthält Kapitel 55 des edlen Qur'ans 22 wunderschöne und wohltönende ins einzeln

gehende Verse in Bezug auf das Paradies, während nur 7 ihrer Verse sich mit der Hölle beschäftigen.

Weiterhin weist der Qur'an darauf hin, dass die Hölle nicht aus willkürlichen Gründen erschaffen wurde. Eher ergänzt der Qur'an, wenn er das Höllenfeuer beschreibt, oft die Beschreibungen mit der Begründung dafür, warum ihre Insassen dort überhaupt gelandet sind.

In vielen Fällen betreffen die Gründe das eigene soziale Verhalten, wie zum Beispiel, dass man gegenüber den Armen nicht wohlwütig war oder Menschen ungerechterweise ausgebeutet hat. Es ist interessant festzustellen, dass viele dieser Sünden den Übeltäter und die anderen Leute mit einbeziehen und nicht nur „Sünden gegen Gott“ sind.

Deshalb sind die Bestrafung und das Höllenfeuer selber mit der Gerechtigkeit verbunden und durch ihre Erweiterung auch mit Gottes Barmherzigkeit. Sollte ein barmherziger Gott Verbrecher unbestraft davon kommen lassen? Sollte Er es erlauben, dass das Unrecht, das den Opfern angetan wurde, unvergolten bleibt? Sicherlich nicht! Deshalb sind Hölle und Bestrafung in sich selber eine Barmherzigkeit für die Opfer von Unrecht und ein notwendiger Teil der Gerechtigkeit.

Innerhalb der Parameter der Gerechtigkeit, machte der Prophet deutlich, dass die Bestrafung nicht stattfindet bevor nicht alle Verfahren einer gerechten Gerichtsverhandlung vollständig sind: Berichte werden vorgelegt, Zeugen werden aufgerufen, selbst unsere Augen, Ohren und Gelenke werden Zeugnis ablegen. Niemandem wird Unrecht getan werden. Darüber hinaus wird Gott in seiner Barmherzigkeit diejenigen, die gerecht waren in

Überfülle in außerordentlichem Maße belohnen, während Er die Übeltäter nur für ihre Verbrechen und schlechten Taten bestraft – nicht mehr. Der Qur’an sagt: ‘Wer Gutes tut, bekommt noch Besseres. Wer eine üble Tat begeht, bekommt die ihr angemessene Vergeltung. Die Übeltäter werden nur für die Taten belangt, die sie getan haben’ (28:84).

Auch wenn der Qur’an über Bestrafung und Höllenfeuer spricht, beschließt er die Bemerkungen oft mit den Ideen von Gottes Barmherzigkeit und Vergebung, und meistens erwähnt er dabei, „Er ist der Barmherzigste, der Vergebendste.“ Sogar wenn er die Übeltäter und Verbrecher anspricht ermuntert Gott sie, nicht an seiner unendlichen Barmherzigkeit und Vergebung zu zweifeln. Im Koran steht: ‘Sprich: "O Meine Diener, die ihr selbst das Maß überschritten habt, gebt die Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit nicht auf! Gott verzeiht alle Sünden.

Er ist voller Vergebung und Barmherzigkeit.
(39:53).

In diesem Licht gesehen, zeigen die Lehren des Propheten, dass Strafe sogar als eine barmherzige Tat von Gott angesehen werden kann. Es gibt prophetische Überlieferungen die anzeigen, dass für viele Leute der Eintritt in die Hölle als eine Art von Reinigung darstellt, wodurch die Sünder, nachdem sie für ihre üblen Taten bezahlt haben, am Ende ins Paradies eingehen. Ohne Hölle wäre es ungerecht, dass diese Leute ins Paradies eingingen, denn ohne Hölle hätten sie keine Gelegenheit das Paradies zu schmecken und dankbar dafür zu sein – was letztlich wieder die Barmherzigkeit Gottes in Bezug auf die Erschaffung der Hölle zeigt.

Deshalb ist aus dem obigen ersichtlich, dass die Lehren von Prophet Muhammad zeigen, dass Gott

nicht rachsüchtig ist, sondern barmherzig und
mitleidig, in dieser Welt und in der nächsten.

Litt der Prophet an Epilepsie?

Die Behauptung, dass Prophet Muhammad an Epilepsie litt, beruht auf einer Anzahl von schwachen Vermutungen, die nicht durch medizinische Forschung unterstützt werden. Sie sind nur auf die vielen verschiedenen Beschreibungen seines Zustands zurückzuführen, während er Offenbarungen erhielt. Das würde bedeuten, dass der Prophet so spät in seinem Leben plötzlich an Epilepsie erkrankte, denn es war nie berichtet worden, dass er solche Erlebnisse vorher gehabt hätte. Aus medizinischer Sicht ist das sehr unwahrscheinlich.

Epilepsie wird mehr als ein Weg angesehen, um die Visionen und geistigen Erfahrungen des Propheten zu erklären. Es wird nicht berichtet, dass der Prophet unter solchen physischen und geistigen Zuständen litt, außer wenn er Offenbarungen erhielt.

Das würde bedeuten, dass die Epilepsie des Propheten nur auftrat, wenn er durch Verse des Qur‘an inspiriert wurde. Das wäre eine medizinische Anomalie, da Epilepsie im Allgemeinen nicht mit solchen Erfahrungen in Verbindung steht.

Unbehandelte Epilepsie führt auch zu mentaler Schädigung und Schwierigkeiten. Prophet Muhammad erhielt 23 Jahre lang Offenbarungen und es wurde niemals berichtet, dass sein Gedächtnis oder seine mentalen Fähigkeiten in irgendeiner Weise gelitten hätten.

Wenn wir die ganze Lebensgeschichte des Propheten in Betracht ziehen, sehen wir deutlich die Integrität und Konsistenz seiner Persönlichkeit und seiner Eigenschaften. Er formte den Glauben, die Sitten und die Gedankenwelt eines rückständigen und korrupten Volkes um, zu einem moralischen und zivilisierten. Er wurde der Vater einer Nation in

einer Art und Weise, wie sie in der menschlichen Geschichte keine Parallele hat.

Die Einzelheiten seines Lebens waren in Bezug auf sein Familienleben bis zu seiner öffentlichen Person durchsichtig. Und was nach einem unvoreingenommenen Blickwinkel auf seine Persönlichkeit erkannt wird, ist, dass alle seine Leistungen nicht auf wenige, einzig medizinische Gründe reduziert werden können. Im Gegensatz zu vielen historischen Persönlichkeiten, ist alles was der Prophet tat, sagte oder genehmigte genau aufgeschrieben, umso mehr, nachdem er Offenbarungen erhalten hatte. In der Tat enthüllen die tausende von Seiten, die über sein Leben geschrieben wurden, keine Spur von unstetem und irrationalen Verhalten.

Der Gedanke, dass der Prophet Epileptiker gewesen sei, wurde zuerst von Orientalisten vorgebracht, deren Argumente sowohl aus

wissenschaftlicher als auch historischer Sicht mehr als schwach sind. Seither wurde dieses Argument von Propagandisten und Kritikern, die sich wenig um die Gründe ihrer Behauptungen kümmern, wieder aufgewärmt. Das oben genannte zeigt deutlich, dass es schwer ist, wenn man in gerechter Weise auf das Leben des Propheten blickt, solch ein Argument ernst zu nehmen.